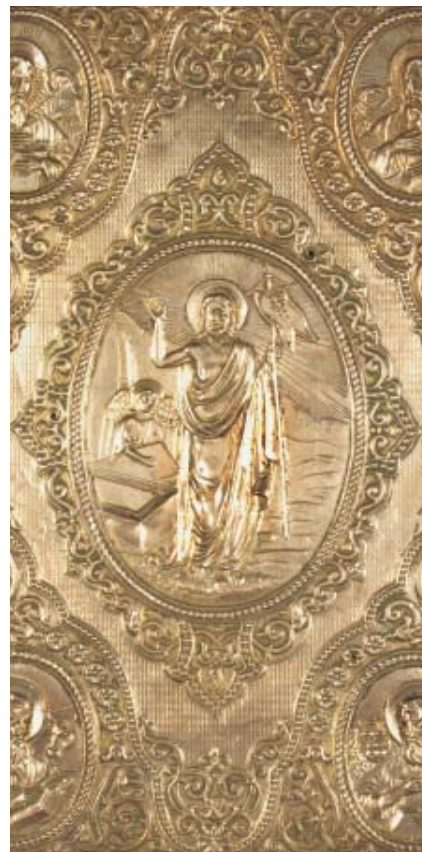


Das Jahr der Bibel schlägt sich derzeit auch in der Arbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung nieder. Die Altstipendiaten möchten da nicht abseits stehen. Die Ehemaligen aus der Begabtenförderung der KAS sind heute in allen Bereichen der Gesellschaft tätig, viele von ihnen engagieren sich ehrenamtlich in Politik und Verbänden. Uns interessieren ihre Ansichten zu der Frage: Kann die Bibel bei der Suche nach Lösungen für die drängenden nationalen, europäischen und weltweiten politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme hilfreich sein? Die nachfolgenden beiden Texte sollen die Diskussion darüber anregen. Zuschriften (nicht zu lange) aus dem Kreis der Altstipendiaten werden erbeten an elisabeth.lohmann@kas.de oder die Redaktion der „einblicke“ (siehe Impressum).



Theologie und Praxis

Gedankenaustausch unter Altstipendiaten zum Thema „Bibel und Politik“

Die Bibel ist Kompass, nicht Navigationssystem

Die Bergpredigt ist keine politische Handlungsanleitung. Mit dieser Feststellung reagieren christliche Politiker gerne auf Forderungen, sie mögen doch bitte als Christen diese oder jene Entscheidung genau so und nicht anders treffen. Und sie haben recht. Die Bibel, auch die Bergpredigt, ist kein gesellschaftspolitisches Programm. Sie zielt auf den Einzelnen, auf sein Verhältnis zu Gott und daraus abgeleitet sein richtiges, „gottgefälliges“ Verhalten gegenüber den Mitmenschen. Für christliche Politiker, überhaupt für in der Gesellschaft stehende Christen ist sie ein Kompass – aber kein Navigationssystem, das den genauen Weg ansagt.

Eine Grundorientierung ergibt sich schon aus der Schöpfungsgeschichte (die übrigens Juden, Christen und Moslems gemeinsam ist). Dass Gott den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis schuf, das begründet für die christliche Gesellschaftslehre – egal ob katholische Soziallehre oder evangelische Sozialethik – den Vorrang des Individuums vor dem Kollektiv. Zusammen mit der an vielen Stellen der Bibel zu findenden Forderung, den Schwächeren zu helfen, ergibt sich daraus der klassische Dreiklang „Personalität, Solidarität, Subsidiarität“, der die Programmatik der C-Parteien von Anfang an bestimmt hat.

Eher schon irreführend ist ein anderes Zitat aus der Schöpfungsgeschichte: „Macht euch die Erde untertan.“ Es geht nicht weiter wie beim Kabarettisten Hans Scheibner: „...sprach Gott in seiner Schläue, baut Autobahn um Autobahn – ich mach mir dann 'ne neue“. Heute ist es bei uns (zumindest theoretisch) Allgemeingut, dass wir mit der Schöpfung sorgsam umgehen müssen – so wie ja auch seit alters her ein guter Herr sorgsam mit seinen Untertanen umgehen sollte. Doch nicht immer und überall hat man so gedacht, und so musste dieses Bibelzitat auch schon dafür herhalten, rücksichtslosen Umgang mit der Schöpfung zu rechtfertigen.

Misstrauen ist also angebracht, wenn jemand mit einem bestimmten Bibelzitat eine ganz bestimmte politische Entscheidung begründen will. Etwa wenn jemand meint, eine pazifistische Haltung sei die einzig christliche, weil Jesus doch Petrus aufgefordert habe, sein Schwert in die Scheide zu stecken, als dieser ihn bei seiner Festnahme heraushauen wollte. Gegen solche Vereinfachungen braucht man kein Theologie-Studium, oft hilft schon der gesunde Menschenverstand weiter: Wenn Jesus bedingungsloser Pazifist war, warum erlaubte er dann seinem Jünger, mit einem Schwert herumzulaufen?

PETER STÜTZLE

Mit der Bibel läuft es auch an der Börse wieder besser

Was für ein Bild: Da wird der Finanzchef eines großen Unternehmens wie ein gemeiner Verbrecher in Handschellen abgeführt, beschuldigt der Bilanzmanipulation in Milliardenhöhe – so geschehen nach der Pleite des Telekom-Riesen WorldCom. Die Mitteilung der US-Gesellschaft, man habe Ausgaben in Höhe von fast vier Milliarden Dollar falsch gebucht, lässt die Märkte weltweit erzittern.

Die gleiche Problematik – wenn auch in einer anderen Dimension – sorgte zuvor schon hierzulande für einen enormen Vertrauensverlust am Neuen Markt. Im Spätsommer 2000 muss das Medienunternehmen EM-TV fehlerhafte Buchungen eingestehen. Dann stellt sich heraus, dass beim Telematik-Anbieter Comroad die Umsätze fast vollständig schlichtweg erfunden wurden; der Firmengründer wird schließlich zu sieben Jahren Haft verurteilt. Andere Namen wie Enron in den USA, oder Infomatec, Ceyoniq oder Phenomedia komplettieren das Bild.

Was all das mit der Bibel zu tun hat?

Ich glaube, dass die vergangenen Börsenjahre Lehrjahre dafür sind, was passiert, wenn Menschen versuchen, Gewinne zu erzielen, ohne an die Folgen zu denken. Lehrjahre, die zeigen, wozu Gier und Habsucht führen können. Schon vor fast 2.000 Jahren hat Jesus gewarnt: „Hütet euch vor der Habgier! Wenn jemand auch noch soviel Geld hat, das Leben kann er sich damit nicht kaufen.“ Wer Aktien nur aus Neid kauft, weil der Nachbar damit Gewinne gemacht hat – so war es doch in der Boomphase Anfang 2000 –, dann lösen sich Kurse von fundamentalen Größen. Wenn Manager aus Angst davor, von den Aktionären für nicht erreichte Gewinnziele abgestraft zu werden, oder aus Habgier Bilanzen manipulieren, dann leiden letztlich alle darunter. Das aktuelle Dilemma an der Börse hat nicht zuletzt mit dem angesprochenen Vertrauensverlust zu tun.

Klar: Ohne Geld geht es nicht, und es geht auch nicht um die Verdammung von Geld oder Börse. Beides ist sinnvoll und kann zu vielem nützlich sein. Aber die negativen Erfahrungen an der Börse könnten doch auch Anlass für einige Reflexionen sein.

Die Bibel lehrt den Blick für das Langfristige. Ohne die Perspektive der Ewigkeit hilft mir selbst der schönste kurzfristige Gewinn nichts. Wer glaubt, sich auf einem dicken Depot ausruhen zu können, dem sagt Jesus: „Du Narr! Noch in dieser Nacht wirst du sterben. Was bleibt dir dann von deinem Reichtum? So wird es allen gehen, die auf der Erde Reichtümer sammeln, aber mit leeren Händen vor Gott stehen.“

Wer mit diesem Wissen im Hintergrund in der Wirtschaft und an der Börse handelt, der wird für Werte wie Ehrlichkeit und Verlässlichkeit eintreten, und der wird auch einmal gelassen auf eine Krise reagieren können. Wer so handelt, trägt ganz gewiss mehr zu einer erfolgreichen Wirtschaft bei als diejenigen, die hektisch von einem zum anderen Managementprinzip und von der einen zur anderen Aktie springen.

HANS-JOACHIM VIEWEGER



Jahrestagung 2003 der Altstipendiaten

Das Saarland – ein Grenzraum im permanenten Wandel. Das Motto der diesjährigen Jahrestagung enthält alles, worum es drei Tage lang gehen wird: Das Saarland, das in der öffentlichen Wahrnehmung immer noch stark mit Montan- und Schwerindustrie in Verbindung gebracht wird, in seiner Vielfalt vorzustellen, seine grenzüberschreitende Verflechtung zu diskutieren und den beeindruckenden Strukturwandel zu erleben.

Vorträge am Donnerstag Nachmittag und vier (wahlweise) Exkursionen am Freitag erlauben intensive Einblicke, die sich am Abend bei einem Konzert des Kammerorchesters der KAS setzen können.

Am Samstagvormittag empfängt Ministerpräsident Peter Müller seine Mit-Altstipendiaten in der Staatskanzlei, wo auch der diesjährige Bruno-Heck-Preis verliehen wird. Am Samstagnachmittag werden schließlich die Altstipendiaten – ein Grenzraum der KAS im permanenten Wandel – ihre Mitgliederversammlung durchführen.

Wahlen stehen diesmal nicht an, aber es gibt trotzdem eine interessante Tagesordnung.

Datum:

29. Mai bis 1. Juni 2003

Ort: Bexbach/Saar

Die Altstipendiaten haben eine Einladung mit detaillierten Informationen erhalten. Rückfragen an KAS/Altstipendiaten, 02241-246-312.